

## Belgrads Erinnern an Staro Sajmište

Wenn man von Belgrade Waterfront über die wackelige alte Savebrücke geht, dann kann man auf der rechten Seite am Fluss eine grüne Wiese mit einem stählernen Denkmal sehen, in dessen Hintergrund sich ein lichter Blätterwald mit vereinzelt verwitterten Gebäuden befindet.

Nähert man sich nun den heruntergekommenen Bauwerken und biegt von der lärmenden Straße ab, dann empfängt einen die Atmosphäre eines ruhigen Gewerbe- und Wohnviertels. Jetzt, Ende Mai duftet es nach frischen Blüten und der ergrünenden Natur, die sich zwischen Autohäusern, einem englischen Buchladen und verfallenden Wohnhäusern breit macht. Wenn man in die Vogelperspektive wechseln würde, dann sähe man, dass sich die Bauten



*Abbildung 1 Blick von der Save-Brücke auf Staro Sajmište*

kreisförmig um einen scheinbar verlassenem Turm reihen, der den Mittelpunkt des Viertels darstellt.



*Abbildung 2 Messeturm von Staro Sajmište*

Doch ganz so verlassen wie es auf den ersten Blick wirkt, ist der zentrale Turm nicht. Vor ihm spielen im Staub der zertretenen Wiese ein paar Kinder und erfreuen sich an der Wärme und dem Licht des Tages. Umrahmt von sich sanft im Wind wiegenden Bäumen strahlt der Ort Friedhaftigkeit und Ruhe in dem sonst so hektischen Großstadtgetümmel aus, welches sich rundherum andeutet.

Wenig deutet darauf hin, dass sich vor 81 Jahren vielleicht auch manche Vorfahren der nun hier spielenden Kinder hungernd und eingesperrt in einem Lager an genau dieser Stelle aufhielten. Ein Lager, gegründet von der Gestapo für Roma und

Romnija sowie die jüdische Bevölkerung Serbiens, auf dem Belgrader Messegelände, das man nur wenige Jahre zuvor errichtet hatte. Der Messeturm in der Mitte bildete die Zentrale der Lagerverwaltung. Heute hat sich eine Roma-Familie dort einquartiert und lebt der Vergangenheit zum Trotz an einem Ort, der zwischen 1941 und 1944 viel Leid über tausende von Menschen brachte.

Mit dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht in das Königreich Jugoslawien, welcher mit der unangekündigten Bombardierung Belgrads am 6. April 1941 begann, geriet auch die Zivilbevölkerung Serbiens ins Fadenkreuz der deutschen Besatzungspolitik.<sup>1</sup> Die Besatzer vergalteten die ab August 1941 zunehmenden Partisanenaktivitäten mit der Hinrichtung von Zivilisten und Zivilistinnen. Den Vergeltungsmaßnahmen fielen anfänglich vor allem serbische Roma und Romnja sowie Juden zum Opfer, denn sie wurden von den Besatzern vor allem aufgrund der Rassenideologie als besonderes „Element der Unsicherheit“<sup>2</sup> eingeschätzt.<sup>3</sup> Die verbleibenden Jüdinnen und sowie aufgegriffene Roma und Romnja wurden zum Jahresende 1941, zusammen mit wenigen noch überlebenden Juden, in dem neu eröffneten Lager Sajmište, dem ehemaligen Messegelände, interniert.<sup>4</sup> Aus den Messepavillons wurden Verwaltungs- und Häftlingsunterkünfte. Eingezäunt und bewacht von 25 Mann des deutschen Reserve-Polizeibataillons 64, warteten die Inhaftierten darauf, was die Zukunft für sie bringen würde.<sup>5</sup>

Den Nationalsozialisten war das Messegelände nicht fremd, schon in den Jahren zuvor waren Vertreter des Dritten Reichs dort zu Gast und stellten in dem, im Jahr 1939 errichteten, deutschen Pavillon bis kurz vor dem Einmarsch wiederholt aus.<sup>6</sup> Doch von dem einstigen Vorzeigeort war in dem Lager nicht mehr viel zu erkennen. Eine der ersten Gefangenen war Hilda Dajč. Sie beschrieb die Zustände im Lager in vier erhaltenen, aus dem Lager geschmuggelten, Briefen an ihre Freundin Mirjana. So äußerte sie im zweiten Brief, dass der Pavillon Nr. 3, welcher ihr als Schlafplatz diene, nicht mehr als ein „Kuhstall“<sup>7</sup> sei. Ihr bliebe auf Stroh gebettet nur ein „80cm breiter Lebensraum“<sup>8</sup>. Auch die hygienischen Zustände beklagte sie. So teilten sich laut ihrer Aussage über 2000 Menschen nur zwei Waschbecken

---

<sup>1</sup> Vgl. Fogel und Koljanin, *Jevrejski logor Zemun*, 4.

<sup>2</sup> Sundhaussen, *Geschichte Serbiens*, 326.

<sup>3</sup> Vgl. ebd., 324–28.

<sup>4</sup> Manoschek, *Serbien ist judenfrei*, 11–12.

<sup>5</sup> Vgl. Saiger, *Wanderungen eines Ortes*, 179–80.

<sup>6</sup> Vgl. ebd., 126.

<sup>7</sup> Dajč, „Hilda Dajč. Letter 2“.

<sup>8</sup> Ebd.

und dementsprechend wurde sie als Krankenschwester täglich mit den grassierenden Krankheiten im Lager konfrontiert.<sup>9</sup>

Zwei Monate später war in ihrem letzten Brief vom 7. Februar 1942 wenig Klage über die Zustände zu lesen, vielmehr versuchte Hilda Dajč sich an ein „verlorenes Paradies“<sup>10</sup> zu klammern und den tagtäglichen Wahnsinn des Lagerlebens zu bewältigen. Es scheint, dass ihr für eine Klage schlichtweg die Kraft fehlte und sie nur noch zu überleben versuchte. Nach diesem letzten Brief verlor sich ihre Spur. Wahrscheinlich verstarb sie in den darauffolgenden drei Monaten, als der Lagerkommandant Herbert Andorfer neue Weisungen aus Berlin erhielt, die das Eintreffen eines Spezialwagens ankündigten. Einen genaueren Hinweis über den Verbleib von Hilda Dajč geben die Quellen nicht her, da die Verwaltungsakten des Lagers im Verlauf des Krieges vernichtet wurden.<sup>11</sup>

Im März 1942 wurden die verbliebenen 292 der vormals 600 inhaftierten Roma und Romnja aus dem Lager entlassen und eine vermeintliche Deportation der Jüdinnen und Juden in ein anderes Lager angekündigt. Zwischen März und Mai fuhren dann die beiden SS-Scharführer Götz und Meyer an sechs Tagen die Woche die Lagerinsassen zu Massengräbern 15 Kilometer südlich von Belgrad. Der Lastwagen, den sie dafür nutzten, war eine mobile Gaskammer, welche die Abgase des Fahrzeugs ins Wageninnere leitete und bei den im Lastwagen transportierten Menschen eine Kohlenoxydvergiftung verursachte. Auf diese Weise wurden rund 8000 Menschen ermordet, bevor der Wagen im Mai zurück nach Berlin geschickt wurde und der stellvertretende Lagerkommandeur meldete: „Serbien ist judenfrei“<sup>12,13</sup>

Nachdem, bis auf wenige Ausnahmen, die jüdischen Gefangenen ermordet worden waren, trafen ab Mai 1942 neue Gefangene aus dem Balkanraum ein und das Lager wurde zu einem Anhalte- und Durchgangslager umfunktioniert. Die nun überwiegend männlichen Häftlinge, die vorwiegend aufgrund politischer und deutschlandfeindlicher Handlungen interniert worden waren, wurden nach kurzem Aufenthalt zu Zwangsarbeitseinsätzen in die von den Nationalsozialisten besetzten Teile Europas verschickt oder aufgrund von, durch die Verwaltung festgestellter, Arbeitsunfähigkeit erschossen.<sup>14</sup> Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Lager

---

<sup>9</sup> Vgl. Dajč, „Hilda Dajč. Letter 2“.

<sup>10</sup> Dajč, „Hilda Dajč. Letter 4“.

<sup>11</sup> Vgl. Saiger, Wanderungen eines Ortes, 161–63.

<sup>12</sup> Manoschek, Serbien ist judenfrei, 184.

<sup>13</sup> Vgl. ebd., 177–84.

<sup>14</sup> Vgl. Saiger, Wanderungen eines Ortes, 168–71.

geschlossen, eine erneute Nutzung als Messegelände fand ebenfalls nicht statt. Stattdessen wurden die Gebäude zur Unterbringung von Arbeitsbrigaden und als Koordinationsstelle für den Bau von Novi-Beograd genutzt. Hierfür wurden auch einige neue provisorische Arbeiterunterkünfte auf dem Areal angelegt, die bis zum heutigen Tag noch bewohnt werden.

Nach den Arbeitern kamen ab 1952 Kunstschaffende in das nun 'Staro Sajmište', Alte Messe, genannte Stadtviertel. Ihnen wurden vom sozialistischen Staat Teile des Geländes als Atelierflächen zugewiesen.<sup>15</sup> Hintergrund war, dass die Finanzierung des Baus von Novi-Beograd nicht mehr gewährleistet werden konnte, da sich die Föderative Volksrepublik Jugoslawien mit dem einstmaligen sozialistischen Bruderland Sowjetunion überworfen und dieses daraufhin die Unterstützung eingestellt hatte. So konnten die Pläne, welche einen Abriss von Staro Sajmište vorsahen, nicht verwirklicht werden. Die teils un gelenkte Besiedlung und Bewirtschaftung des Geländes sowie strittige Zuständigkeiten im Verwaltungsbereich sorgten dafür, dass das ehemalige Messegelände von städtischen Umbaumaßnahmen weitgehend



verschont blieb.<sup>16</sup> Mit der Zeit fanden sich neben den verbliebenen Arbeiterfamilien, Künstlern und Künstlerinnen auch Obdachlose und, nach wie vor, heimatlose Vertriebene und entwurzelte Flüchtlinge des Zweiten Weltkriegs ein und es etablierten sich kleingewerbliche Unternehmen.

*Abbildung 3 Arbeiterquartier nahe des Messeturms*

Das innerstädtische Gelände wucherte zudem zunehmend zu, sodass es in der sozialistischen Zeit auch optisch gesehen außerhalb der gesamtgesellschaftlichen öffentlichen Wahrnehmung blieb. Gleichzeitig wurde das Areal auf unterschiedlichste Art und Weise genutzt.<sup>17</sup> Neben den Wohngebäuden richtete man in den Räumlichkeiten des deutschen Pavillons und den angrenzenden Arealen ein Gewerbegebiet ein, dass bis zum heutigen Tag besteht. Im Laufe der

<sup>15</sup> Vgl. Auer, „Ateliers im ehemaligen Konzentrationslager“.

<sup>16</sup> Vgl. Saiger, Wanderungen eines Ortes, 361–63.

<sup>17</sup> Vgl. ebd., 3.

1990er Jahre nahm dieses Gewerbegebiet den Charakter einer Durchgangsstation für Autofahrende an. Das schnelle Abbiegen von der Hauptverkehrsstraße sowie die zentrale Lage in Belgrad in Kombination mit der geringen staatlichen Durchdringung des Viertels, die sich durch geringere Kontrollen und Einwirken der staatlichen Akteure äußerte, boten für allerlei privatwirtschaftliche Betriebe von Werkstätten über Imbissbuden hin zu Bäckereien und Friseursalons einen idealen Standort, um sich aus der sozialistischen Planwirtschaft zu lösen und einen Neuanfang zu wagen. So breitet sich das Gewerbegebiet über das gesamte ehemalige Messegelände aus, sodass beispielsweise in der ehemaligen Leichenhalle des Lagers heute ein Restaurant zu finden ist.<sup>18</sup> In diesem Kontext stehen auch die Versuche der Eigentümer des benachbarten Ušće-Kaufhauses, dieses auf Staro Sajmište auszudehnen oder des Konzerns Delta Holding, ein eigenes Einkaufszentrum dort zu errichten.<sup>19</sup>

Somit hat das Leben in den damaligen Lagern und in den heutigen Gebäuden Staro Sajmištes in den letzten 81 Jahren mehrere räumliche Transformationen durchlebt. In der ersten Nutzungsphase diente es kurze Zeit – von 1937 bis 1938 – als Messegelände, bis es in der zweiten Nutzungsphase, ab 1941, erst als Judenlager, dann – ab Mai 1942 – als Anhalte- bzw. Durchgangslager missbraucht wurde, in dem die hierher deportierte verbliebene serbisch-jüdische Bevölkerung schon längst nicht mehr die Hauptgruppe bildete.<sup>20</sup>

Doch wie gingen die verschiedenen Regierungen, also die jugoslawische, die der Republik Serbiens, und auch die Stadt Belgrad nach Ende des Zweiten Weltkrieges mit diesem traumatischen Erbe um und für welche Art des öffentlichen Gedenkens entschieden sie sich? Während das Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers in der Nachkriegszeit einen marginalen Platz im gesellschaftlichen Gedächtnis einnahm, wurde es in den 1990er Jahren in die dann dominierende Leidensgeschichte der (serbischen) Opfer des Konzentrationslagers Jasenovac aufgenommen. Damit wurde es zu dem Ort, an dem in erster Linie an den Völkermord zwischen 1941 und 1945 im Unabhängigen Staat Kroatien erinnert werden soll.<sup>21</sup> Dabei wurde jahrzehntelang der Umgang mit der Geschichte Staro Sajmištes und die Einbeziehung sowie Sichtbarkeit des Ortes in das öffentliche Gedenken immer wieder erörtert.<sup>22</sup> Es kommt folglich die Frage auf, warum sowohl im ehemaligen sozialistischen Jugoslawien als auch in der postjugoslawischen Zeit bis heute die Opfer von Jasenovac erinnert

---

<sup>18</sup> Vgl. Saiger, *Wanderungen eines Ortes*, 323–238.

<sup>19</sup> Vgl. ebd., 285.

<sup>20</sup> Vgl. ebd., 168–70.

<sup>21</sup> Vgl. Byford, *Staro sajmište*, 172–82.

<sup>22</sup> Vgl. Saiger, *Wanderungen eines Ortes*, 203.

werden (u.a. durch die in den 1960ern errichtete Gedenkstätte Jasenovac), aber nicht im selben Maße auch die von Staro Sajmište, die unweit der Belgrader Innenstadt verstarben oder ermordet wurden.

Gründe, diesen Ort bzw. seine Opfer zu erinnern, gibt es reichlich: Beispielsweise die Tatsache, dass das Semlin Judenlager eines der ersten Konzentrationslager in Europa gewesen ist, dass speziell für die Internierung von Juden und Jüdinnen errichtet wurde<sup>23</sup> und somit ein Beispiel für die Präzedenzlosigkeit des Holocausts darstellt. Sowie, dass neben den serbischen Juden und Jüdinnen auch Roma und Romnja, Partisanen und Partisaninnen, bosnische Muslime und Musliminnen, antifaschistische und kommunistische Aktivisten und Aktivistinnen oder Sympathisanten und Sympathisantinnen, zivile Geiseln sowie Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen gefangen gehalten oder ermordet wurden.

Um diese im Vergleich zu Jasenovac doch sehr kontroversen erinnerungskulturellen und -politischen Entwicklungen und die auf den ersten Blick unverständliche heutige Situation zu begreifen, ist es unabdingbar sich der Dynamik der offiziellen Erinnerungskulturen und -politiken im sozialistischen Jugoslawien, in den 1990er Jahren, und seit den 2000ern zuzuwenden und diese umrisshaft zu reflektieren. Denn an besondere Ereignisse erinnern Menschen traditionell mit sichtbaren, symbolischen Zeichen. Sie markieren gleichzeitig auch, was in Abgrenzung dazu eben nicht als ‚besonders‘ wahrgenommen wird - und also keine symbolischen Zeichen wie Denk-, Mahnmale oder Gedenkstätten erhält. So kann auch anhand dieser (un-)sichtbaren Zeichen der Versuch unternommen werden, Staro Sajmištes „Verortung“ oder „Nicht-Verortung“ in den „sich wandelnden Erinnerungslandschaften“ Serbiens zu erkunden<sup>24</sup> und dabei eventuelle Kontinuitäten und Verschiebungen in der Zeit auszumachen<sup>25</sup>.

Die Erinnerungspolitik im sozialistischen Jugoslawien war – wie lange Zeit in ganz Europa – geprägt von sogenannten ‚Meisternarrativen‘. Speziell für Jugoslawien war, dass hier der Partisan seine heroische Hauptrolle im Gesamtbild von Helden und Opfern des Faschismus erhielt.<sup>26</sup> Insgesamt zielte die jugoslawische Erinnerungspolitik darauf, einen gemeinsamen,

---

<sup>23</sup> Vgl. Byford, Survivor Testimony, 6.

<sup>24</sup> Saiger, Wanderungen eines Ortes, 203.

<sup>25</sup> Vgl. Karge, Den Zweiten Weltkrieg erinnern, 74.

<sup>26</sup> Vgl. ebd., 74, 107.

auf ‚Brüderlichkeit und Einheit‘ basierenden Gründungsmythos des neuen Staates zu schaffen, mit dem sich die verschiedenen Nationalitäten Jugoslawiens identifizieren konnten.<sup>27</sup>



Abbildung 4 & 5 Mahnmal und Gedenktafel von 1974 am Eingang zum alten Messegelände

Nachdem die jugoslawische Regierung 1974 gleich am Eingang des ehemaligen Lagers ein Mahnmal mit einem Gedenkstein errichtete, wurde zehn Jahre später, 1984, eine neue Gedenktafel installiert, dieses Mal innerhalb des ehemaligen Messe- bzw. Lagergeländes. Die Gedenktafel lässt die Identität der Opfer offen:



Abbildung 6 Gedenktafel von 1984 vor der ehemaligen Leichenhalle des Lagers

„Im Jahr 1941 errichtete die deutsche Gestapo im Areal des alten Messegeländes das Lager ‚Sajmište‘, in dem mit Hilfe einheimischer Verräter mehr als 40.000 Menschen aus dem ganzen Land brutal gefoltert und getötet wurden. [...]“<sup>28</sup>

Die bewusste Nicht-Erwähnung war darin begründet, das so wichtige ‚ethnische Gleichgewicht‘ im offiziellen Narrativ nicht zu stören. So wurden zum einen Erfahrungen, die nicht den dominanten Narrativen des gesamtjugoslawischen

Gedenkens dienten, nicht beachtet<sup>29</sup>, zum anderen wurde die singuläre Erfahrung der Shoah als ideologisch motivierter, systematisierter und politisch-territorial entgrenzter Akt verwischt und

<sup>27</sup> Vgl. Karge, Den Zweiten Weltkrieg erinnern, 75.

<sup>28</sup> Übersetzung: Gresa Morina, Originalfassung: "Na prostoru Staroga Sajmišta nemački Gestapo osnovao je 1941 godine logor 'Sajmište' u kome je, uz pomoć domaćih izdajnika, svirepo mučeno i ubijeno preko 40.000 ljudi iz svih krajeva naše zemlje. Predsedništvo MO UBNOR-a i DPO MZ St. Sajmište."

<sup>29</sup> Vgl. Karge, Sajmište, Jasenovac, 107.

marginalisiert. Aufgrund dieser Art von Erinnerungspolitik blieben viele Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg unbewältigt bzw. tabuisiert, was wiederum den Nährboden schuf für sich vor allem ab den 1990er Jahren entwickelnde, alternative und auf andere Art instrumentalisierbare Erinnerungen an diese Zeit, welche vor allem mehr Anerkennung für die Opfer der eigenen ethnischen Gruppe forderten.<sup>30</sup>

Folglich zielte die serbische Erinnerungspolitik in den 1990er Jahren auf eine verstärkte Opferidentität der Serben und Serbinnen ab, die durch die Zuschreibung einer alleinigen Täterrolle für die kroatische Ustascha intensiviert werden sollte. Am 22. April 1995, dem nationalen Gedenktag für die Opfer des Holocaust, des Völkermordes und anderer Opfer des Faschismus während des Zweiten Weltkrieges, wurde ein drittes Monument außerhalb der Lagergrenze direkt am Uferdamm erbaut. Was einen hier irritiert ist der Inhalt der sich daneben befindenden Gedenktafel:



Abbildung 7 Denkmal von 1995 am Ufer der Save



Abbildung 8 Gedenktafel von 1995 am Ufer der Save

„This is the place where the Nazi concentration camp at the old Belgrade fair used to be during the occupation of Yugoslavia between 1941 and 1944. War crimes and genocide against around one hundred thousand patriots, members of Yugoslav national liberation movement, children, women, elderly, were committed here. Nearly half of the prisoners were killed either in the concentration camp or at the mass execution sites like Jajnici, Bežanijska Kosa, Kabuka and Ostrovačka ada. [...] The victims were mostly Serbs, Jews and Roma. This memorial is dedicated to all of them, it is also dedicated to the victims of the notorious Ustashi concentration camp of Jasenovac, victims of Hungarian occupation who were washed ashore in Belgrade, as well as the heroic resistance to the Nazi terror and all Yugoslav citizens, victims of genocide.”

<sup>30</sup> Weiterführend hier: Sundhaussen, Holm. Geschichte Serbiens: 19.–21. Jahrhundert. Wien, 2007.



Dieses Mal werden zwar Serben und Serbinnen, Juden und Jüdinnen und Roma und Romnja genannt und neuerdings Opfer als Patrioten bezeichnet. Was sich aber auch hier herauslesen lässt, ist das nicht klare Auseinanderhalten von zwei verschiedenen Ereignissen während des Zweiten Weltkriegs. Auf der einen Seite soll man hier den Opfern Staro Sajmištes gedenken und auf der anderen gibt es einen Sprung zum Konzentrationslager Jasenovac.



Abbildung 9 Gedenktafel von 2022 am Ufer der Save

Schließlich wurde die jüngste Gedenktafel am 22. April 2022 aufgestellt. Hier kommt es wieder zu einer Revision der Erinnerungsgeschichte: Beispielsweise werden nun wie auf den Tafeln von 1974 und 1984 mit keinem Wort die im Lager ermordeten Juden und Jüdinnen genannt, die die einzige ethnische Gruppe waren, die einer absoluten und systematischen Vernichtung ausgesetzt war. Dabei symbolisiert die Tatsache, dass ein Gaswagen explizit für ihre Ermordung nach Belgrad gebracht wurde die Singularität ihres Schicksals.<sup>31</sup>

Stattdessen wurde erneut der Weg des Schweigens bzw. der Ignoranz eingeschlagen sowie deutliche Geschichtsklitterung betrieben:

„From 1941 to 1945 the system of concentration and death camps of the Independent State of Croatia was the cruelest part of the terror system during World War Two. Many victims of Jasenovac were brought to the Sava river to ‘Staro Sajmište’ which operated as a part of the Jasenovac camp system since the summer of 1942. We dedicate this river bank in memory of the victims of Jasenovac and internal remembrance for the generations to come. Citizens of Belgrade, 22 April 2022.”

Mit einer offensichtlich verfälschenden Darstellung und Deutung geschichtlicher Ereignisse und Zusammenhänge wird hier wieder auf Jasenovac Bezug genommen und behauptet, dass Staro Sajmište ein Teil des Jasenovac-Lagersystems gewesen war, eines Systems also, das

<sup>31</sup> Vgl. Byford, Survivor Testimony, 7.

stellvertretend für die Kriegsverbrechen des Ustascha-Regimes im Unabhängigen Staat Kroatien (USK) steht. Das Lager Staro Sajmište aber befand sich auf einem Territorium in Belgrad, das zwar formal unter der Kontrolle des USK stand, jedoch nicht von der faschistischen Ustascha-Bewegung, sondern von der Waffen-SS verwaltet wurde. Erst im Mai 1944 übergaben die Deutschen die Kontrolle über das Konzentrationslager an die Ustascha, welches diese dann im Juli desselben Jahres offiziell auflösten.<sup>32</sup> Auch Zuletzt wird auf der Tafel mit „Citizens of Belgrade“ unterzeichnet, was die offene Frage hinterlässt, welche Bürger und Bürgerinnen von Belgrad hier eigentlich gemeint sind.

Obwohl Staro Sajmište bereits 1987 durch Beschluss der Belgrader Stadtversammlung zum Kulturgut erklärt worden war, geschah bis auf die Installierung der Denkmäler, die Vermietung und den Verkauf mehrerer Flächen und Gebäude nichts. Nachdem die Einrichtung einer Gedenkstätte Staro Sajmište bereits seit mehreren Jahren versprochen worden war, organisierte die serbische Regierung erst 2019 eine Arbeitsgruppe für die Ausarbeitung des Gesetzes über das Gedenkzentrum, das 2020 von der Nationalversammlung verabschiedet wurde. Fast acht Jahrzehnte nach der Schließung des Lagers begannen im Juli 2022 die Rekonstruktionsarbeiten, die sich vorerst nur auf den zentralen Turm beschränken sollen.<sup>33</sup>

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Entscheidung darüber, welcher Abschnitt oder welche Version des Krieges und seiner Opfer wo und wie erinnert wird, weitgehend abhängt von den lokalen, nationalen, staatlichen und internationalen politischen Gegebenheiten. Dazu zählen sowohl kommunale als auch einzelne hochrangige Politiker und Politikerinnen und deren wechselnde Agenden sowie persönliches Interesse an einem historischen Ereignis und schließlich Lobby-Bemühungen verschiedener Interessengruppen (darunter auch Reibungen zwischen Mehrheiten und Minderheiten). Letztendlich beruhte, nach Einschätzung vieler Autoren und Autorinnen, die gesamte bisherige Erinnerungspolitik darauf, ob die jeweilige Regierungspartei glaubt, einen unmittelbaren politischen Nutzen aus der Förderung oder Vernachlässigung einer bestimmten Episode der Vergangenheit ziehen zu können.<sup>34</sup> Saiger jedoch verweist zusätzlich darauf, dass jede Praxis des Gedenkens auch ein soziales Ereignis

---

<sup>32</sup> Vgl. Byford, Staro sajmište, 52.

<sup>33</sup> Vgl. Stojanović, Milica. „Serbia Begins Renovation of Nazi Concentration Camp Site“, Balkan Insight, 27.07.2022. Abruf 30.07.2022.

<sup>34</sup> Vgl. Đureinović 2019, Byford 2011, Syrri 2012.

darstellt. Es bedarf jeweils einer Gruppe von Menschen, die sich für eine bestimmte Erinnerungspraxis einsetzt und diese erarbeitet. Es handelt sich also nicht nur um ein „individuelles“ sondern auch um ein „kollektiv-politisches“ Problem.<sup>35</sup> Spricht man von ‚kollektiv‘, dann sind auch die nationalen, internationalen, europäischen sowie lokale jüdische Narrative(n) gemeint, die es zu beachten und zu integrieren gilt. Hier wird, so der politische Wille da ist, auch in Zukunft die Herausforderung liegen.

---

<sup>35</sup> Saiger, Wanderungen eines Ortes, 208.

## Literaturverzeichnis:

Auer, Dirk. „Ateliers im ehemaligen Konzentrationslager“. Deutschlandfunk, 17. August 2009. <https://www.deutschlandfunk.de/ateliers-im-ehemaligen-konzentrationslager-100.html>, Abruf 05.07.22.

Byford, Jovan. „,Shortly Afterwards, We Heard the Sound of the Gas van’: Survivor Testimony and the Writing of History in Socialist Yugoslavia“. *History and Memory* 22, Nr. 1 (2010): 5-47,169.

———. *Staro sajmište: Mesto secanja, mesto zaborava, mesto sporenja [Staro sajmište: a site remembered, forgotten, contested]*. Belgrad, 2011.

Dajč, Hilda. „Hilda Dajč. Letter 2“. Semlin Judenlager. Hilda’s second letter, 9. Dezember 1941. <https://www.open.ac.uk/socialsciences/semlin/en/letter-2.php>, Abruf 05.07.22.

———. „Hilda Dajč. Letter 4“. Semlin Judenlager. Hilda’s fourth letter, 7. Februar 1942. <https://www.open.ac.uk/socialsciences/semlin/en/letter-4.php>, Abruf 09.07.22.

Đureinović, Jelena. *The politics of memory of the Second World War in contemporary Serbia. Collaboration, Resistance and Retribution*. London, New York, 2020.

Fogel, Nenad, und Milan Koljanin. *Judenlager Semlin. the Holocaust and collaboration in Serbia*. Zemun, 2012.

Karge, Heike. „Den Zweiten Weltkrieg erinnern: Der (post-)jugoslawische Raum“. *Südosteuropa-Mitteilungen* 61, Nr. 2–3 (2021): 73–80.

———. „Sajmište, Jasenovac, and the social frames of remembering and forgetting“. *Filozofija i društvo (Zbornik radova)* 23, Nr. 4 (2012): 106–118.

Manoschek, Walter. „Serbien ist judenfrei“. *militärliche Besatzungspolitik und Judenvernichtung in Serbien 1941/42*. Beiträge zur Militärgeschichte 38. München, 1993.

Saiger, Magdalena. *Wanderungen eines Ortes. Die Geschichte der Alten Messe (Staro Sajmište), Belgrad*. Dissertationsmanuskript (noch nicht veröffentlicht), Universität Hamburg, 2020 (voraussichtliche Veröffentlichung Ende 2022, Verlag de Gruyter, Reihe „Südosteuropäischen Arbeiten“).

Sundhaussen, Holm. *Geschichte Serbiens: 19.–21. Jahrhundert*. Wien, 2007.

Stojanović, Milica. „Serbia Begins Renovation of Nazi Concentration Camp Site”, *Balkan Insight*, 27.07.2022. Abruf 30.07.2022. <https://balkaninsight.com/2022/07/27/serbia-begins-renovation-of-nazi-concentration-camp-site/?fbclid=IwAR2e1ftzLaJfN4DL6hM6srMPW6rjotDjsSwq9SjIeJje4uCy0uHx1fZvtFM>.

Syrri, Despina. „The Story of Staro Sajmište Concentration Camp, Produced/Producing Europe“. *European Review* 20, Nr. 1 (Januar 2012): 23–42.

## **Abbildungsverzeichnis (Aufnahmedatum 31.05.2022)**

Abbildung 1: Blick von der Save-Brücke auf Staro Sajmište

Abbildung 2: Messeturm von Staro Sajmište

Abbildung 3: Arbeiterquartier nahe des Messeturms

Abbildung 4: Mahnmal von 1974 am Eingang zum alten Messegelände

Abbildung 5: Gedenktafel von 1974 am Eingang zum alten Messegelände

Abbildung 6: Gedenktafel von 1984 vor der ehemaligen Leichenhalle des Lagers

Abbildung 7: Denkmal von 1995 am Ufer der Save

Abbildung 8: Gedenktafel von 1995 am Ufer der Save

Abbildung 9: Gedenktafel von 2022 am Ufer der Save